

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dem endlich (auf der anderen Seite unserer Bürofenster und außerhalb all der Züge, in denen wir reisen und die nun nicht mehr Herrn Mehdorn zuzurechnen sind) spürbaren Frühjahr, naht mit Riesenschritten unsere Aktionswoche Alkohol (13.-21. Juni 2009).

Aktionswoche Alkohol - Materialbestellungen

Die Materialien der Aktionswoche können ab sofort von allen Veranstaltern bestellt werden. Zentrale Informationsmedien der Aktionswoche sind die Aktionszeitung „Flaschenpost“ sowie der in einer handlichen Faltung zum Verteilen sowie als Tischset zur Auslage erschienene neue Selbsttest. All diese Materialien sind nunmehr fertig gestellt und im Internet unter <http://www.aktionswoche-alkohol.de/web/materialien/index.php> einsehbar („Flaschenpost“ ab Mai). Den Zugang zum Bestellformular erhalten alle Veranstalter mit der Anmeldebestätigung. Die Aussendung erfolgt im Mai.

Unabhängig im Alter

Das Jahr 2006 hatte die DHS unter den Themenschwerpunkt „Unabhängig im Alter“ gestellt. Neben verschiedenen Materialien entwickelten wir hierzu auch die Homepage www.unabhaengig-im-alter.de. Angesichts des bis heute anhaltenden großen Interesses für diese Internetseite haben wir diese nunmehr überarbeitet. Sie finden hier die neuesten Zahlen zum Thema, neue Downloads, Veranstaltungshinweise, Literaturtipps etc. Falls auch Sie hier mit eigenen Veranstaltungen vertreten sein möchten, wenden Sie sich bitte an kaldewei@dhs.de.

"Sucht im Alter" - Sonderkapitel des Reitox-Berichtes 2009 der DBDD

Die „Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD)“, nationaler Knotenpunkt der „Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD)“, dokumentiert in den so genannten Reitox-Berichten einmal jährlich die Situation von Drogenkonsum und Behandlung in Deutschland. Die DHS beschreibt in der diesjährigen Berichterstattung in einem Sonderkapitel das Thema „Sucht und Alter“: darin soll die Behandlung älterer Drogensüchtiger in Deutschland genauer betrachtet werden. Dabei werden als „ältere Drogensüchtige“ alle Konsument(inn)en von illegalen Substanzen verstanden, die 40 (!) Jahre oder älter sind (nicht gemeint sind hier der Missbrauch von Alkohol und Medikamenten). Im Fokus stehen ihre gesundheitliche Situation und sozialen Netzwerke, sowie die gängige Praxis der Intervention (von Sozialdiensten, ambulante und stationäre Behandlungsoptionen, „harm reduction“), und „good und best practice“ Beispiele für diese spezielle Zielgruppe.

Wenn Sie zu diesem Thema Informationen oder Beiträge haben, die für die DHS bei der Beschreibung der Behandlungspraxis hilfreich sein können, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Kontakt: raiser@dhs.de

Die steigende Aufmerksamkeit für Suchtfragen auch im höheren Lebensalter äußert sich inzwischen auch in einer zunehmenden Zahl von Veranstaltungen zu diesem Thema. Einen speziellen Aspekt beleuchten die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. und der FDR am 5. Mai 2009 (09.30 bis 16.00 Uhr): „Ältere Drogenabhängige: Versorgungskonzepte an der Schnittstelle zwischen Suchthilfe und Altenhilfe“. Die Fachtagung wendet sich an Träger und Beschäftigte aus der Suchthilfe und der Altenhilfe sowie Vertreter/-innen der Kosten- und Leistungsträger. Informationen unter http://www.suchthh.de/dokumente/Einladung_SDDCARE_mail.pdf.

Nicht verwechseln: Schweizerisches SuchtMagazin

Das Schweizerische SuchtMagazin feiert in diesem Jahr sein 35-jähriges Bestehen und erscheint in einer neuen Gestaltung mit vielen neuen Elementen. Das interdisziplinäre Magazin für Praxis und Wissenschaft für den deutschsprachigen Raum erscheint 6-mal jährlich mit je einem Schwerpunktthema. Die ersten beiden Ausgaben dieses Jahres „Suchtarbeit und Prävention in der internationalen Bodenseeregion“ und „Qualität in der Suchtarbeit“ können unter www.suchtmagazin.ch oder direkt über info@suchtmagazin.ch (10 Euro, zzgl. Porto) bestellt werden.

Achtung: Das schweizerische SuchtMagazin darf auf keinem Fall mit dem in Deutschland kursierenden „Suchtmagazin“ (vgl. Warnung im DHS-Newsletter vom Februar 2009) verwechselt werden.

Daten und Adressen

DHS-Einrichtungsdatenbank für spezifische Zielgruppen

Im Zuge der Erweiterung unserer internetgestützten Einrichtungsdatenbank (<http://www.dhs.de/web/einrichtungssuche/suche.php>) möchten wir Sie bitten (falls noch nicht geschehen), Ihre spezifischen Angebote für ältere Menschen, Frauen, Kinder und Jugendliche sowie für Menschen mit Migrationshintergrund zu ergänzen. Diese um Ihre Angaben ergänzte Datenbank für spezifische Zielgruppen wird die systematische Suche nach „maßgeschneiderten“ Hilfeangeboten künftig deutlich erleichtern. Das existierende Hilfeangebot wird transparenter aufgezeigt und die Übersichtlichkeit sowie die Benutzerfreundlichkeit erhöht.

Wir bitten Sie um rege Unterstützung bei der Erweiterung dieser Datenbank. Bitte tragen Sie dazu Ihre Angebote in das Aufnahmeformular unter

<http://www.dhs.de/web/einrichtungssuche/aufnahmeformular.php> ein. Für weitere Information wenden Sie sich gerne an Frau Rummel (Telefon 02381-901524 oder E-Mail rummel@dhs.de).

Katamnese: Kostenlose Software

Als die DHS Ende 2006 den Deutschen Kerndatensatz Katamnese veröffentlichte, war dies ein Meilenstein in der Dokumentation und Qualitätssicherung unseres Versorgungsbereichs. Kein anderes, vergleichbares Arbeitsfeld im Bereich Gesundheit besitzt eine auch nur annähernd so differenzierte und aussagekräftige statistische Grundlage, wie eben die Suchthilfe. Damit unsere Kerndatensätze aber auch tatsächliche Praxisrelevanz erfahren, bedürfen sie der Umsetzung in entsprechende Software. Für die einrichtungs- und klientenbezogenen Kerndatensätze ist dies seit langer Zeit gegeben, für den Kerndatensatz Katamnese stand das zunächst aus. Wir freuen uns deshalb besonders, auf die Homepage des IFT www.suchthilfestatistik.de hinweisen zu können. Sie finden dort zum kostenlosen Download eine entsprechende Software, die die einrichtungsinterne Auswertung der Katamnese-daten ermöglicht.

International: Alkohol und andere Drogen

Europäische Wissenschaftler bekräftigen den Zusammenhang zwischen Werbung und Alkoholkonsum

Am 11. März hat die Wissenschaftsgruppe (Science Group) des Europäischen Forums Alkohol und Gesundheit ihren Bericht über die Auswirkung der Alkoholwerbung auf das Ausmaß des Alkoholkonsums junger Menschen und auf ihre Konsummuster vorgestellt. Sie hat einen konsistenten Zusammenhang festgestellt zwischen Alkoholwerbung und dem Beginn von Alkoholkonsum bei bisher noch nicht konsumierenden Jugendlichen sowie einem stärkeren Alkoholkonsum bei Jugendlichen, die schon mit dem Konsum begonnen hatten.

Europäisches Forum Alkohol und Gesundheit:

http://www.dhs.de/web/dhs_international/eu_forum_alk_de.php

Bericht der Wissenschaftsgruppe:

http://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/alcohol/Forum/docs/science_o01_en.pdf

DG SANCO veröffentlicht Bericht über die Verbindung zwischen Erschwinglichkeit, Konsum und Folgeschäden alkoholischer Getränke

Am 6. April hat die Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz der Europäischen Kommission den von ihr in Auftrag gegebenen Bericht "Understanding the link between alcohol affordability, consumption and harms" der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Bericht analysiert die Effekte der Erschwinglichkeit von Alkohol auf verschiedene alkoholbedingte Probleme. Drei eindeutige Zusammenhänge konnten festgestellt werden. Es gibt einen nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Erschwinglichkeit alkoholischer Getränke und tödlichen Verkehrsunfällen, dem Anstieg von Verkehrsunfällen und chronischer Leberzirrhose

Der Bericht stellt fest, dass die Erschwinglichkeit alkoholischer Getränke in den letzten zwanzig Jahren zugenommen hat, in einigen europäischen Ländern hat sie sich in diesem Zeitraum verdoppelt. Die Studie zeigt weiterhin, dass besonders Jugendliche auf die Preisgestaltung empfindlich reagieren und dass der Konsum steigt, je preiswerter Alkohol ist. Bericht:

http://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/alcohol/documents/alcohol_rand_en.pdf

Bericht über die weltweiten Drogenmärkte

Am 10. März hat die Europäische Kommission einen Bericht über die weltweiten illegalen Drogenmärkte seit 1998 veröffentlicht. Darin wird nachgewiesen, dass die Drogenbekämpfungsmaßnahmen im letzten Jahrzehnt weltweit verstärkt wurden, insbesondere auf nationaler Ebene. Bemühungen um Hilfen für Drogenkonsumenten wurden ausgebaut und härtere Maßnahmen gegen Drogenhändler verabschiedet. Dennoch sind keine durchschlagenden Erfolge erzielt worden, im Gegenteil: In einigen großen Entwicklungs- und Schwellenländern hat sich die Lage zwischen 1998 und 2007 verschlechtert. Nur in einigen reicheren Ländern hat sich die Situation etwas verbessert. Eine wichtige Erkenntnis ist die Tatsache, dass die in einigen Ländern nach wie vor umstrittene Politik der Schadensminimierung international zunehmend an Boden gewinnt, da sie als wirksames Mittel zur Verringerung drogenbedingter Krankheiten, sozialer Unruhen und Sterblichkeit angesehen wird. Die Kurzfassung des Berichtes kommt zu der Schlussfolgerung: „Die Durchsetzung von Drogenverboten verursachte erhebliche, wenn auch auf einzelne Länder ungleich verteilte Schäden. Die negativen Auswirkungen einer konsequenten Durchsetzung [von Verboten] waren vorhersehbar, auch wenn diese in bester Absicht geschah. Einige dieser Nebenwirkungen bekamen Länder zu spüren, die die Maßnahmen nicht selbst durchführten.“ Überzeugende Wirksamkeitsnachweise der Suchtmittelbekämpfung durch Repression fallen mithin - positiv formuliert - äußerst schwer: Den Bericht finden Sie auf der DHS-Internetseite unter DHS International

http://www.dhs.de/web/dhs_international/drogenforum_de.php

EU Pressemeldung

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/09/371&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Veranstaltungen und Weiterbildung

“Sucht und Migration - vernetzt handeln”

Zum 14. Mal veranstaltet der Deutsche Caritasverband e.V. in Kooperation mit dem Katholisch-Sozialen Institut (KSI) der Erzdiözese Köln vom 13. bis 15. Mai die Honnefer Migrationstage.

Der Einstieg in den Suchtmittelkonsum kann aber weder kausal auf Migrationserfahrungen zurückgeführt werden noch ist grundsätzlich davon auszugehen, dass Menschen mit

Migrationshintergrund eine erhöhte Rate bei Suchtstörungen haben. Erfahrungen aus der Praxis weisen jedoch darauf hin, dass die Verläufe der Suchtkarrieren teilweise anders sein können und die Versorgung und Behandlung Betroffener besondere Anforderungen stellt. Im Mittelpunkt der Honnefer Migrationstage 2009 stehen deshalb die bedarfsgerechten Hilfen für Migrantinnen und Migranten mit Suchtproblemen.

Die Tagung richtet sich insbesondere an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in den Migrationsdiensten und den Diensten und Einrichtungen der Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe sowie Interessierte aus anderen Fachgebieten.

Informationen: Stefan.herceg@caritas.de oder stefan.buerkle@caritas.de

32. BundesDrogenKongress

Am 18./19. Mai 2009 veranstaltet der Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. in Erfurt den 32. BundesDrogenKongress. Unter dem Motto „TRENDSETTING - Suchtstoffe - Suchtverhalten - Suchthilfe“ sollen „Trends“ aufgespürt, der „Set“ definiert und das „Setting“ überprüft werden. Dabei geht es um Substanzen und Subkultur, Medien und Medikamente, virtuelle und virulente Probleme. Suchthilfe muss, um erfolgreich zu sein, mit gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt halten. Neben den „traditionellen“ Aufgaben der Suchthilfe in der Arbeit mit Erwachsenen ist die professionelle Aufmerksamkeit daher heute auch auf Kinder und Jugendliche gerichtet, um ihnen im Sinne früher Hilfen eine bestmögliche Entwicklung zu garantieren. In 7 Vorträgen und 17 Seminaren bietet der fdr einen Blick auf unterschiedliche Aspekte des Themas. Das gedruckte Programm ist versandt. Programm, Anmeldung und Anreiseinformationen gibt es unter <http://fdr-online.info/pages/fachkraeftebereich/tagungen-seminare-fortbildungen/bundesdrogenkongress/32.bundesdrogenkongress.php>.

Zertifikatsausbildung FreD-Trainer/in

Als Maßnahme der selektiven bzw. indizierten Prävention setzt das ehemalige Bundesmodellprojekt FreD mit einem kurzinterventiven Gruppenangebot gezielt bei gefährdeten Jugendlichen an. Sowohl die guten wissenschaftlichen Ergebnisse als auch der hohe Verbreitungsgrad des Projektes nach einer Transferphase in mehr als 150 Standorte in Deutschland verdeutlichen den großen Beitrag des Projektes FreD zur Optimierung des Hilfesystems für konsumierende Jugendliche. Regen Anklang fanden bis jetzt die Zertifikatsausbildungen zur FreD-Trainer/in – es sind bereits über 50 Fachkräfte ausgebildet worden. Aufgrund der großen Nachfrage bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht drei weitere Veranstaltungen in diesem Jahr an. Informationen zu Terminen und Orten sowie die aktuelle Ausschreibung finden Sie unter www.lwl-ks.de oder bei Frau Barbara Harbecke, 0251-591 5508.

Vermischtes

Schulqualitätssiegel „Rauchfrei engagiert“

In Berlin hat sich aus einer Gruppe von Präventionsfachleuten, Lehrern, Hochschullehrern und Ärzt(inn)en ein Verein gegründet, der Schulen zertifizieren wird, die sich besonders im Bereich der Rauchfreiheit engagieren. Auf der Grundlage von Selbsterfassungsbögen, die viele unterschiedliche Aktivitäten bestätigen, können Schulen mit ein, zwei oder drei Sternen reüssieren. Das Modell hat sich bereits bei vielen rauchfreien Krankenhäusern bewährt. Am Anfang werden sich nur Berliner Schulen beteiligen, bei Interesse kann eine Kooperation mit dem Verein SmokeOut in anderen Ländern angefragt werden: Näheres unter www.smokeout-berlin.de.

Fachkraft für Suchtprävention

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. schreibt die Stelle einer Fachkraft für Suchtprävention (mit dem Schwerpunkt Glücksspielsucht) für die Arbeit im Büro für Suchtprävention aus. Die vollständige Stellenausschreibung finden Sie unter <http://www.lzg-rlp.de/html/documents/StellenausschreibungBFS.pdf>.

Wenige Minuten nach Aussendung unseres letzten Newsletters waren sie bereits vergeben: die ausgelobten 5 Exemplare unseres Bandes "Jugendliche und Suchtmittelkonsum". Wir gratulieren: Ingeborg Fuchs, Winnenden, Ursula Hartmann-Graham, Koblenz; Natalia-Anna Rozpiorska, Kirchzarten; Gerda Schäfer, Oberursel und Birgit Schmitz, Berlin; Herzlichen Glückwunsch!

Angenehme Tage wünscht Ihnen und Ihren Lieben

Ihr

Dr. RG